

über der slavischen! Obwohl die paar Millionen Polen immer kürzlich und engerzig an den Deutschen gehandelt haben, und obwohl sie absolut ohnmächtig waren, sich eine nationale Concession zu erzwingen, haben diese Deutschen doch schon im Jahre 1848 bewiesen, daß sie die Polen-Idee viel richtiger, viel politischer und dabei viel edler auffassen, wie die Polen selber und namentlich wie die Polen von heute!

Im Jahre 1848 machte die deutsche Nationalversammlung, rein aus platonischer Liebe für Polen und in richtiger Würdigung der Idee selbst, den Vorschlag, durch das Großherzogtum Posen eine Demarcationslinie zu ziehen. Es sollte ein Theil Posens national-polnisch organisiert werden, der noch 263 überwiegend deutsche Ortschaften mit jetzt 47.300 Einwohnern neben 2153 überwiegend polnischen mit 408.400 Einwohnern enthielt.

Damals ging ein mächtiger nationaler Impuls durch Deutschland. Von den 41 Millionen Deutschen des damaligen Deutschland konnten die wenigen Polen in Posen gewiß nichts entziehen. Auch ändert es nichts an der Sache, daß die späteren Ereignisse jenen Plan vereiteln. Die gute Absicht ist erwiesen, und was war, kann einmal wieder kommen. Wir aber fragen die Polen: Hätten sie, an der Stelle der Deutschen, wohl ebenso gehandelt; hätten sie 47.000 der Irgen preisgegeben, um einen schönen Traum einer anderen Nationalität etwas zur Wirklichkeit zu machen? Und glauben die Polen, daß außer den Deutschen überhaupt eine mächtige Nationalität fähig ist, so vernünftig, so edel und so groß zu handeln wie hier? Es gibt eben auf der ganzen Welt nur eine Nation, die wahre Bildung besitzt: das ist die deutsche! Gerade die Deutschen sind mit ihrem tiefen Gemüth ungemein empfänglich für solche Ideen, wie die Wiederherstellung Polens. Die Polen haben in diesem Punkte viel geschafft. Ohne die Deutschen können sie in Ewigkeit nichts zustande bringen. Die Deutschen brauchen nur die Hände in den Schoß zu legen, und die selbst unter sehr günstigen Umständen unternommene Wiedererweckung Polens unterbleibt. Russland allein verhindert sie in diesem Fall.

So lange Österreich im Innern geschwächt ist, wäre es unbillig, ihm große Concessions wegen Galizien anzumuthen. Erst kommt der Gesamtstaat, dann die äußere Politik. Die Polen benehmen sich viel zu viel als Galizier, und tragen redlich zur Schwächung des Gesamtstaates bei. Sie dürfen sich also nicht wundern, wenn alle Anhänger des Gesamtstaates sich von ihnen abwenden, und in ihnen eine riesige Last erblicken, die abzuschütteln,

"So?"
"Sie sind gewiß länger verheirathet, als zwei Jahre — wie wir."

"Wohl möglich."
"Und denke, sie scheinen sich lieb zu haben."
"Das thut dergleichen Volk gewöhnlich."
"Ja, die Armen verstehens ja nicht besser," sagte sie mit spöttischem Lächeln.

Der Kammerjunker hatte sich erhoben und stand über seine Frau geneigt und sah wieder auf die Strafe. Dabei stützte er sich mit der einen Hand auf die Rücklehne des Stuhles.

Der Mann kam eben zurück. Die Frau trocknete ihm mit ihrer carrierten baumwollenen Schürze den Schweiß von seiner sättigen Stirne, holte eine Flasche Weißbier aus dem Sandheraus und zog ein Bäckchen Butterbrode aus der Tasche.

Dann setzten sie sich, jedes auf einen Karrenarm und fingen an zu essen.

Der Kammerjunker und seine Frau betrachteten sie neugierig vom Fenster aus, besonders die Frau.

Der Kammerjunker sah mehr auf das reiche, blonde, vom Sonnenschein umspielte Haar seiner Gattin und ihren reizenden Nacken. Er neigte sich tiefer über sie und atmerte den feinen Parfümduft ein, der sie umgab.

"Sieh, Ludwig, jetzt zanken sie sich um ein Stück belegtes Schmalzbrot."

sie kein Bedenken tragen würden. Fahren die Polen fort, sich als unsfähig zu erweisen, ihre Zukunft in dem angedeuteten Sinne anbahnen zu helfen, so wird die Weltgeschichte über sie zur Tagesordnung übergehen. Dann wird das gesamte Deutschthum auch ohne sie mit den Moskowiten fertig werden, wie es dieselben bisher allein aufgehalten hat!

Die Wahlbewegung.

Am kommenden Sonntage findet in Graz ein Parteitag statt. Auf demselben wird das Wahlmanifest berathen, und die Nominierung der Kandidaten erfolgen. — Was die Wahlbewegung in den übrigen Kronländern betrifft, so ist dieselbe noch eine ziemlich unsklare. Bis her hat nur der mährische Großgrundbesitz und die liberale Partei des genannten Kronlandes ihre Wahlausfrufe erlassen. Beide können uns, ehrlich gesagt, nicht erfreuen. Wählen erinnert uns ziemlich lebhaft an Krain, wo die Habsburg und nationale Mäthigkeit der patentirten Verfassungstreuen jedes entschiedene Farbebekennen stets verhorrescierten. Die nächste Zukunft hängt gewiß nicht davon ab, daß möglichst viele Politiker, welche Zierden des landläufigen Liberalismus sind, in den Reichsrath kommen. Das deutsche Volk braucht wirklich deutsche Vertreter, alle anderen Parteischattirungen sind vorläufig Bleigewichte, welche stets der jeweiligen Regierung zu Gute kommen und die Aspirationen unserer nationalen Gegner steigern.

Erfreulich ist daher die Stromung in Nordböhmen, wo man verdienten Parlamentariern, welche den deutschnationalen Flügel schlag nicht hören wollen, es ziemlich deutsch zu verstehen giebt sich anderwärts um ein Mandat zu bewerben, wo man für eine künftige Vereinigte Linke ebenfalls Sympathien hegt, wie bei uns in Steiermark.

Hiebei sei es gleichzeitig bemerkt, daß es einen auffallenden Mangel jeglichen politischen Verständnisses documentirt, wenn ab und zu die einheimische national-clerical Prese ihr Mütchen an der Vereinigten Linken, der doch Niemand leicht eine Thräne nachweinen kann, zu fühlen sucht. Das heißt deun doch leerer Stroh dreschen.

In Wien hat der Kandidat der Wiener Tschechen Pane Lueger vorgestern sein Programm enthüllt. Wie bei Vorstadt-demokraten es schou üblich ist, stroht das Programm von dreisten Verleumdungen, deren eine so ungeheuerlich ist, daß selbst die Organe des Herrn Grafen Taaffe, welche die Kandidatur des Pane Luegerischen zu unterstützen die Ordre haben, Anstand nehmen, sie mit gesperrter Schrift abzudrucken. Herr Dr. Lueger hatte nämlich die eisernen

"Das ist lauter Liebe. Keins von ihnen will selbst das heile Stück essen."

"Nun heilen sie's."

"Ja, ein hübscher Anblick."

Er neigte sich noch weiter vor, so daß er fast den Arm um den Leib seiner Frau legte.

Es war doch ganz merkwürdig, daß er nie zuvor bemerkte, welch schönen Nacken sie hatte.

"Ludwig, meinst du, sie werden sich nach ihrer Wahlzeit küssen?"

"Vielleicht."

Er fühlte die brennendste Lust, einen Kuß auf den schlanken, rosigem Nacken zu drücken, der aus den weißen Spitzen hervorschimmerte, und die Hand über diese goldenen Locken hingleiten zu lassen. Aber so etwas ihut man ja nur in den Flitterwochen.

"Sie, nun sind sie fertig, und er steht sich seine Pfeife an."

"Und die Frau hustet gar nicht bei dem Tabakrauch."

"Ludwig!"

Es war etwas so Flebendes und Weiches in ihrer Stimme, wie er es nie zuvor gehört.

Er wußte nicht recht, wie es geschah, aber seine Lippen ruhten plötzlich in langem Kusse auf dem rossigen Nacken.

"Aber Ludwig, was machst du?"

"Wollen — wollen wir nicht versuchen, einander ein wenig lieb zu haben?"

Stirne den Deutschen Österreichs vorzuwerfen, daß sie den nichtdeutschen Nationalitäten Österreichs Unrecht zusfügten. In der Ära der Sprachenzwang-Berordnung, die sogar Panz Lueger zu billigen nicht den trautigen Mut hat! Wohl donnerte er, was Zeugs hielt gegen die "corrupte Presse;" als er aber interpellirt wurde, wie er zu der Länderbank-Presse steh, welche ja allen anderen Zeitungen in Beziehung auf Corruption ein Double vorzeigen kann, beobachtete der füne Ritter ein sehr beredtes Stillschweigen. Der Vorsitzende der Versammlung erbat sich aber des Verstummen, indem er den Frager belehrte, eine Frage sei keine Interpellation.

Correspondenzen.

Windisch-Feistritz, 26. April. (Orig.-Gort.) [Kaiser Joseph-Denkmal. — Deutscher Schulverein.] Unser freundliches Städtchen bekundet seinen eminent deutschen Charakter in jeder Beziehung wie seine ebenso forschrittliech gesunken Nachbarstädte. So wird auch hier dem großen Volkskaiser Josef II. ein Monument gesetzt werden, für welches das Comit's die Sammlungen bereits eingerichtet und auch den entsprechenden Platz schon ausgewählt hat. — Spenden von Auswärtis werden dankend angenommen. — Kürzlich fand auch die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des von den Perwalen und von gewissen Finsterlingen so angefeindeten Deutschen Schulvereins statt, wobei Herr von Reichenberg den Rechenschaftsbericht erstattete, Herr Dr. Theodor Starkel einen Vortrag über das nationale Wirken des Vereines hielt und die Bildung einer neuen Ortsgruppe für Bölschach, Studenitz, Marau und hl. Geist anregte. Schließlich fand die Neuwahl des Vorsitzandes statt und wurden Herr Dr. Theodor Starkel und Herr Michael Naslo als Delegierte nach Teplitz gewählt.

Laibach, 27. April. (O.-C.) [Slovenen unter sich.] Bekanntlich wird dem slovenischen Professor Schukle, derzeit am akad. Gymnasium in Wien, die Absicht beigelegt, das Reichsmandat für die unterkrainischen Städte und Märkte zu erstreben. Das Blatt des Herren Dr. Josef Bosnjak ist mit der Absicht durchaus einverstanden u. z. offenbar aus dem Grunde, weil dieser oberste National-Pründner die Qualität des genannten Professors allen Grund zu fürchten hat. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Dr. Bosnjak, der es mit anerkennenswerther Schlaubheit zu Stande bringt sich „zwischen“ der radicalen — und der Regierungspartei in Krain durchzuschleichen, die Leitung der slovenischen Abgeordneten alsbald

Er war auf ein Kissen an ihrer Seite niedergesunken und hielt sie fest umschlungen.

Mir fällt es nicht schwer Ludwig. Ich habe dich immer lieb gehabt.

Dann werde ich hinför leichter den ehemaligen Sandkarren ziehen. Es war mir im Anfang etwas ungewohnt und schwer nach einem freien Junggesellenleben.

Und eine andere Frau schob an ihm — fast wäre er umgefallen.

Aber nun sollst Du mir helfen, dann wird die Last leichter zum ziehen sein.

Der Sandmann und sein Weib schleppen ihren Karren weiter und rießen abwechselnd:

"Sand, Sand!"

Der Kammerjunker und seine Frau standen nicht mehr am Fenster und sahen ihnen nach.

Sie saßen eng an einander geschmiegt und schauten sich tief in die glänzenden Augensterne und da sahen sie lichte Zukunftsbilder.

Londoner Feuerwehrleute.

Die Londoner sind sehr stolz auf ihre Feuerwehr — ähnlichen Stolz findet man freilich in den meisten übrigen Großstädten, indessen scheint es festzustehen, daß unter Leitung des berühmten Capitän Shaw die "Metropolitan Fire Brigade" zu sehr hohem Grade der Tüchtigkeit gediehen

verlieren würde, wenn Schukle gewählt werden sollte. Dies die Ursache, weshalb „Slovenski Narod“ gegen seinen einstigen gepriesenen Mitarbeiter in einer Weise losgeht, als ob es sich um den Kampf mit einem Deutschen handelte. Professor Schukle seinerseits scheint ein gründlicher Kenner nicht nur des kroatischen Volkes, sondern auch aller Schwächen und Sünden Dr. Bošnjals zu sein. Fürs erstere schrieb er neulich einen übrigens ziemlich langen Artikel über die Unterkrainerbahn, bei welcher Gelegenheit er in sehr verständlicher Weise durchleuchtet ließ, daß er mit Grafen Taaffe so en passant „bei einer Gelegenheit“ über diesen Gegenstand sprach.

Darüber war „Narod“ natürlich außer sich; Schukle im Verkehr mit dem Grafen Taaffe! — Was muß das auf die Unterkrainer für einen gewaltigen Eindruck machen! Kurz darauf ging eine Deputation diverser Bošnjakaner nach Wien, um wegen der Unterkrainerbahn bei den Ministern anzufragen und dadurch — den Schukleschen Schachzug in dieser Angelegenheit gegenüber den Wählern in Unterkrain abzuschwächen. Dass die Herren nur aus Angst vor Schukle dahingingen erhellst daraus, daß eines der Deputationsmitglieder (Dr. Bošnjak?) den Grafen Taaffe fragte, was es mit der Rücksprache Schukles für ein Wandtniß habe. Nun verwahrte sich der Ministerpräsident, gegenüber Schukle irgend einen Ausspruch gethan zu haben. Man kann sich denken, wie „Narod“ diesen Umstand ausnützt, und mit welchem Lärm er den Professor zu compromittieren sucht. Es scheint jedoch, daß sich Dr. Bošnjak zu früh der Sorge um seine Stellung hingab, denn „Ljublanski List“ bezeichnet die Auslegung der Schukleschen Mittheilung über seine Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten als Humbug, und Schukle selbst läßt in einem von ihm gezeichneten Artikel die Absicht durchleuchten, gegen einen „gewissen Abgeordneten“ der in Privatkreisen gegen die Unterkrainerbahn agitiert und den Bahnbau als die Ursache des Versalles des Bauernstandes bezeichnet, öffentlich aber damit vor seinen Wählern schön thut, als ob er schon die Eisenbahn im Sacke hätte. „Mein Betragen ist nicht zweischneidig“, sagt Schukle und überläßt es „leichten Herzens dem Urtheile der Nation, wer sich in dieser Angelegenheit blamirt hat“. Die Redaktion des „List“ findet es übrigens für überflüssig, daß „Narod“ derlei Dinge an die große Glocke hänge, „weil man die Absicht ohnehin kennt“. Wir sind begierig, welche Partei den Küzzen ziehen wird, und werden gelegentlich darüber berichten, so viel aber ist gewiß, daß Professor Schukle die Bahnfrage ins Rollen brachte.

Wir wollen nur noch beifügen, daß uns dieser Tag aus Unterkrain die Nachricht zukam, daß die Deutschen daselbst Schukle ihre Stimmen

geben wollen — was uns übrigens nicht glaubenswürdig erscheint.

Kleine Chronik.

[Eine eigenthümliche Statistik] heißt die „Gazzetta Piemontese“ mit. Von 2540 Kaisern und Königen, welche über 64 Völker herrschten, wurden 300 vom Thron gestoßen, 64 dankten ab, 24 tödten sich selbst, 12 verloren den Verstand, 100 starben auf dem Schlachtfelde, 126 wurden eingekerkert, 25 starben in Folge von Martyrii, denen sie unterworfen wurden, 151 wurden ermordet und 108 hingerichtet.

[Die Brillanten der Königin Natalie.] Wie seinerzeit berichtet wurde, ist auf dem Belgrader Bahnhofe eine Postsendung von Brillanten im Werthe von 40.000 Francs auf rätselhafte Weise verschwunden. Wie es sich später herausstellte, fiel das Paket des Nachts auf dem Wege zum Central-Postamt vom Wagen herab und wurde von dem gerade vorübergehenden Kutscher Joseph Mutschel gefunden, welcher dasselbe dem dortigen Uhrmacher Joseph Achselrath um fünfzen Ducaten verkaufte. Joseph Mutschel und Joseph Achselrath wurden nun vom dortigen Stadtgerichte wegen Fundverheimlichung zu je einem Jahre schweren Kerker verurtheilt und an das Staatsgefängniß nach Pozarevac überführt.

[Der Überzug der Kuppel der St. Peterskirche in Rom] von Blei ist nunmehr erfolgreich erneuert worden. Diese Arbeit hat eine Zeit von 12 Jahren erfordert und an 800.000 Mark Kosten verursacht. Der erste Überzug ist unvollkommen gewesen und hat steter Ausbefferungen bedurft, weshalb man sich entschließen wußte, die ganze Einfassung zu erneuern. Es wurde zu diesem Behufe neues Blei aus Spanien herbeigeschafft und mit dem alten Blei im Verhältnisse von einem Theil alten und zwei Theilen neuen Bleies vermischt. Das Gesamtgewicht des neuen Überzuges beträgt 354.305 Kgl. und wenn man ihn in einer Fläche ausbreiten wollte, würde er eine Fläche von 6152 Quadratmeter bedecken. Beim Abstreifen der alten Platten wurden drei derselben vergoldet vorgefunden.

[Ein englischer Scheidungsprozeß.] In einem bis zu dem Beginn der Kriegsgefahr das Hauptinteresse der Londoner Salons ausmachenden Scheidungsprozeß ist jetzt das Urtheil gesprochen worden. Der Earl of Durham verlangte die Scheidung seiner jungen, nach seiner Behauptung schon zur Zeit ihrer vor einem halb Jahren abgetlossenen Ehe wahrhaftig gewesenen Frau; das Urtheil wies ihn zurück. Nach demselben war Lady Durham zur

Zeit ihrer Hochzeit bei vollem Verstände, aber beginnend den Fehler, einen ihr unliebsamen Mann zu heirathen. Nach dem Urtheil des Gerichts hat der Lord weiter nach der Hochzeit nicht nur ihr Herz nicht zu gewinnen verstanden, sondern sogar den jetzt allerdings über seine Frau gekommenen unheilbaren Spleen durch sein Benehmen zumeist verschuldet.

[Die Strohwitwen der britischen Armee.] Die drohenden Kriegsverwicklungen zwischen England und Russland werden viel Herzschlägen bei den englischen Soldatenfrauen hervorrufen und in manchem Waschzuber mögen bald heiße Zähren des Trennungsschmerzes fließen. Wenn nämlich ein britischer Romeo im Waffenrock eine Julie gefunden hat, die ihn heirathen will, so handelt es sich zunächst darum, ob die Zahl der etatsmäßigen Waschfrauen bei dem betreffenden Regimente complet ist oder nicht. Fehlt einiges an der vorschriftsmäßigen Ziffer von neuen Waschfrauen der Compagnie und ist auch die Zahl der fünfzehn Reserve-Wäscherrinnen per Regiment voll, so wird der Checonsens versagt und der Soldat oder Unterofficier, welcher dennoch heirathet, in Arrest geschickt. Es giebt aber Viele, die kurze Arreststrafe dem Zwange vorziehen, ihre Gattin den Regiments- od. Compagnie-Wäschfrauen einzureihen. Marschirt das Regiment aus, so bleiben die Frauen fast ohne Ausnahme zurück und es entsteht dann in der betreffenden Garnisonsstadt ein Überfluss an Wäscherrinnen und Strohwitwen. Dieser Zustand soll namentlich in der kanadischen Hafen- und Garnisonsstadt Halifax in einem bedenklichen Grade eingetreten sein. Vielleicht thäte England gut, aus den Strohwitwen von Halifax eine Amazonengarde zu bilden, die bei dem angelündigten Fenstrikriege gute Dienste leisten würde.

[Spanische Räuber.] In Jibencos (Andalusien) sprengten in voriger Woche sieben Räuber die Thüren zu der Wohnung des Predigers mittelst einer Dynamitpatrone, drangen ein, knebelten den Priester und bemächtigten sich seines Geldes, soweit sie dasselbe fanden. Da ihnen aber ihr Raub zu gering erschien, und der Priester auf alle Fragen nach mehr Geld erwiderte, er verfüge über nichts weiter, steckte ihm einer dieser Unmenschen ein glühendes Stück Eisen in den Mund und ein anderer füllte seine Taschen mit Stroh und setzte dieses in Brand. Erst am Morgen fand man den Unglücklichen, mit den furchterlichsten Brandwunden bedeckt; sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Fünf der Banditen sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit; man konnte sie nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen, das eine furchtbare Lynchjustiz an ihnen üben wollte. — In Hernillo überfielen drei Banditen einen Bauer

und selbst dann kann Letzterer bessere Feuermanns-Arbeit thun, als ersterer.

Und lernen müssen sie viel. Wer aufgenommen werden will, darf nicht älter als 25 Jahre sein. Findet ihn der Arzt brauchbar, so wird er auf drei Monat Probezeit angestellt, dann prüft ihn der Arzt nochmals. Sehr viele Bewerber aber müssen verzichten; schon die erste Kraftprobe, nämlich eine Menschen-Rettungsleiter aus wagrechter Lage in senkrechte Stellung zu bringen, bestehen nicht Alle. Doch es kommen ganz andere, viel schwierere Proben, welche zu bestehen eine wahre Akrobaten-Natur erforderlich ist. Beispielsweise der „Sprung ins Rettungs-Tuch“ erfordert gute Nerven, obgleich er leicht aussieht. Das Rettungstuch ist ein 10 Quadratfuß großes Stück Leinen ringsum mit Handgriffen versehen, an welchen es von etwa zwölf Feuerwehrmännern gehalten wird; dann muß der Recruit aus einem 20 Fuß höher belegenen Fenster hinab auf das Tuch springen, wohlgerne gerade in die Mitte. Wie gesagt es sieht leicht aus. Aber dennoch steht manchmal der Recruit längere Zeit trotz des mithalf erfolgten Commandos zum Springen zögernd da, ehe er den Sprung wagt; er fürchtet zu weit zu springen, oder nicht weit genug, oder daß das Tuch reiße, und der Gedanke, sich gerade mittelst des „Rettungstuches“ den Hals zu brechen, läßt sich schwer bekämpfen.

ist. Ihre Spritzen und sonstigen Apparate bewähren sich als vorzüglich und dienen anderen Feuerwehren als Muster, und die Mannschaft ist trefflich einexerziert. Sie zählt 598 Köpfe, eine verhältnismäßig geringe Ziffer gegenüber der kolossalen Größe der Haupstadt Großbritanniens; doch gab es 1884 nicht weniger als 3298 Feuersbrünste zu bekämpfen, durch welche 42 Menschen ihr Leben verloren, entweder durch einstürzende Trümmer begraben, oder erstickt, oder verbrannt. Von jenen 598 Feuerleuten sind am Tage 118, während die Nacht 372 im Dienste.

Capitän Shaw versichert, daß, so seltsam es klingen mag, die Hauptgefahr, welcher seine Leute ausgesetzt sind, diejenige des Temperaturwechsels ist; durch die Kälte und durch die Kälte kommen mehr Feuerwehrmänner zu Schaden oder gehen gar zu Grunde als durch die direkte Einwirkung des Feuers. Shaw verlor einen seiner besten Angestellten, der während einer bitter kalten Nacht auf dem Dache eines brennenden Gebäudes arbeitete und abwechselnd mit warmem und kaltem Wasser übergossen wurde, an den Folgen dieser Strapaze.

Hast immer werden Feuerwehrmänner während des aktiven Dienstes bis auf die Haut durchnäht. Ihre Kleidung muß langsam und sorgfältig getrocknet werden, sonst würde sie zu sinnerem Gebrauch unverwendbar. Besonders

in seinem Gehöft, beraubten ihn aller seiner beweglichen Habe, so weit es ihnen möglich war, dieselbe zu transportiren, und hingen dann den Armen, in einen Klumpen geballt, die Füße gegen die Brust und die Hände hinter den Rücken gefesselt, in den Rauchfang des Hauses, wo sie ein tüchtiges Feuer anzündeten. Der arme Bauer wurde am nächsten Tage erstickt und vom Rauch völlig geschwärzt, aufgefunden. — Bei einem dritten Fall in der Nähe von Los Correos überfielen einige Räuber mitten im Walde einen Bürger, raubten ihn aus und hingen ihn mit den Füßen an einen Baum, so daß der Kopf herunterhing. Die Hände waren ihm gefesselt und in seinem Munde steckte ein Knebel. Diesmal hatte die Affaire aber einen Abschluß, der für die Räuber recht unangenehm war. Während sie sich nämlich an dem Anblize der Qualen ihres Opfers weideten, bemerkten sie nicht das Harrannahen dreier Leute, von denen einer — ein Deutscher — als „Herkules“ auf den Märkten sich zu produciren pflegt. Mit einem Blicke überzog er diese Situation. Lautlos sich heranschleichend, packte er mit mächtigem Griffe den einen der Banditen an den Gürtel, hob ihn in die Höhe wie ein Kind und schleuderte ihn in ein nahes Dornengebüsch, wo er befinnunglos liegen blieb. Die anderen Bösewichter — es waren fünf bis sechs — ergriffen darauf schlenzigst die Flucht; indessen wurde einer von einem Revolverschuß des Athleten erreicht und geriet in die Hand seiner Verfolger. Die beiden gefangenen Verbrecher harren ihrer gerechten Strafe im Gefängniß, der Bürger wurde rechtzeitig herabgenommen, jedoch ist ein Halswirbel ihm gebrochen und keine Aussicht, den Misshandlungen am Leben zu erhalten.

[Elternmord.] Über eine schauerliche Mordthat berichten die galizischen Blätter aus dem in Dobromil gelegenen Dorfe Hojsko. Infolge eines häuslichen Streites ermordete dasselbst am 17. d. M. der Bauer Jedia Kaziv seine greisen, mehr als siebzigjährigen Eltern. Der Mörder wurde von der Gendarmerie dem Bezirksgerichte in Dobromil eingeliefert.

[Religiöser Wahnsinn.] Der kürzlich ausgegebene Jahresbericht der lgl. böhm. Landesirrenaustalt in Prag enthält in dem Verzeichnisse „Bekanntgewordene Krankheitsursachen i. J. 1884 bei Männern“ u. A. die ganz seltsame Post: „Irrsinnig geworden durch die Predigten von Missionären sieben Männer.“ — Das ist, wie erwähnt, in einem amtlichen Berichte zu lesen.

[Der Teufel auf der Windmühle.] Ein schneidiger Radfahrer machte unlängst eine Tour in eine abgelegene Gegend Südtirols, woselbst dieser Sport noch gänzlich unbekannt

Indessen die Gefahr ist nur gering, denn springt jemand wirklich fehl, so zieht während des Sprunges die Mannschaft unten das Tuch rasch zur Seite, so daß der Springende dennoch darauf fällt.

Die folgende Probe erfordert Kraft und Geschicklichkeit zugleich. Bei Menschenrettungen findet nicht selten der Reiter eine bewußtlose Person. Daher muß der Feuerwehrmann sich darauf einüben, einen 260 Pfd. schweren Menschen, welcher sich ohnmächtig stellt, aufzuheben, ihn an ein Fenster zu schleppen und ihn aus demselben herabzulassen. Das ist eine höchst schwierige Aufgabe. Der Retter streckt zunächst den zusammengekrümmt liegenden Bewußtlosen der Länge nach aus und wälzt ihn herum, daß das Gesicht nach unten zu liegen kommt. Dann fasst er ihn unter beide Arme und hebt ihn so auf, daß er ihn auf sein, des Retters, rechtes Knie stützen kann. Dann schlingt er die Arme des anscheinend Bewußtlosen um den eigenen Hals und nun richtet er sich, mit der Kraft des ganzen eigenen Körpers den fest umfaßten Bewußtlosen stützend, auf — so schleppt er ihn zum Fenster und hebt ihn schließlich in den draußen unterhalb der Leiter angebrachten Rettungsschlauch, in welchem der Körper ungeschädigt hinuntergleitet, den Kopf voran! Gingen die Beine voran, so würden sich dieselben an den Sprossen der Leiter feststauchen.

Dies recht schwierige und erst mühsam zu

war. Es traf sich, daß dem Reiter, welcher im Dunkeln mit angezündeter Laterne seinen Weg forschte, an einer einsamen Stelle ein ehrbarer Landmann begegnete, welcher kaum den Velocipedisten ins Auge gefaßt hatte, als er zur Seite stürzte und auf den Knieen ein Batterunser zu beten begann. In dieser Situation fand ihn bald darauf ein Landbriefbote, welchem er auf seine Frage, was ihm denn passirt sei, bebenden Mundes antwortete, er habe soeben den Teufel auf einer Windmühle gesehen. — Das geht doch noch über den „wüthig“ gewordenen Scheerenschleifer.

[Ein Ausbruch des größten Bulanks von Java] des fast 4000 M. hohen Smiru, wird gemeldet. Der Smiru liegt auf der Grenze der Residenzen Passaroean und Probolingo. Das Dorf Kali-Wening ist verwüstet, jedoch sind die Plantagen und Besitzungen in der Nachbarschaft und die der Colonialbank unversehrt geblieben.

[Immerhin etwas.] Zu einem General kam ein stämmiger Recruit. „Du bist doch kein Trinker, kein Schlemmer, kein Spieler Bursche?“ fragte der strenge Kriegsmann. — „Nein, Herr General!“ war die Antwort. — „Aber Du bist doch ein wackerer Kerl, der seinen Branntwein vertragen kann.“ — „Und wär's ein Eimer voll!“ entgegnete der Recruit dreist.

[Gedankenlesen.] Seit Cumberlands vielbeiprochene Productionen üben sich selbst viele Menschen, die durchaus nicht zu den Anhängern des Spiritismus gehören, im Gedankenlesen. Ein namhafter Wiener Psychiater — der, zur Erklärung des Vorganges, auf das sogenannte „Medium“ einen bekannten Satz umgedehnt anwendet: „Du schreibst und Du glaubst geschohen zu werden!“ — versucht auch oft in Gesellschaft als Gedankenleser sein Glück. Als er sich unlängst wieder in einem intimen Kreise zu produciren begann, rief ein geistloser und arroganter Lyriker: „Mir, Herr Doctor werden Sie das nicht einreden, daß Ihnen jedes Gedankenlesen gelungen.“ „Ich versichere Ihnen auf das Bestimmste,“ erwiderte der Angesprochene, „daß mir das Gedankenlesen noch immer gelungen; nur als ich mich mit Ihren Gedichten befaßte, hat mich meine Kunst total im Stich gelassen. Natürlich lag da die Schuld am Medium!“

[Schwermöglich.] Ein armer Teufel kommt als Bittsteller zu einem Millionär. Da er in seiner äußerer Erscheinung nicht den Eindruck großer Dürftigkeit macht und der Reiche seine Not anzweift, ruft der Supplikant plötzlich: „Ich fürchte, Sie wollen mich in der That abweisen. Zum Glück im Unglück trage

erlernennde Experiment ist zugleich für denjenigen Feuerwehrmann, der den Bewußtlosen vorstellt, recht unangenehm, denn wenn ihn der Recruit bei dem Befördern aus dem Fenster losläßt, so kann die Sache halsbrechend werden.

Das sind einige Beispiele der Proben, welche die Feuerwehrmänner durchmachen müssen, ehe sie fest angestellt werden. Dann erhalten sie wöchentlich etwa 27 Mark nach deutschem Gelde, welches Anfangsgehalt später auf 30, 34, 41 Mark und so weiter steigt, auch ist Wohnung, Heizung, Feuerung und Uniform frei.

Die Feuerwehrmänner betrachten, das sei als Cur osum noch erwähnt, Gebäude mit hölzernen Stützbalken und hölzernen Treppen für weit weniger lebensgefährlich, als solche, in denen eiserne Träger und steinerne Treppen vorhanden sind. Ein starker Holzstamm kann mehrere Stunden im Feuer sein, ohne nachzugeben, nur die Außenseite verkohlt, dagegen der eiserne Träger schmilzt bei großer Hitze sehr rasch weg und dann bricht plötzlich das ganze Gebäude zusammen. Auch eine gute hölzerne Treppe brennt ziemlich lange, aber eine steinerne zerfällt nicht selten durch die Hitze mit einem Male von oben bis unten, als wäre sie Glas.

Der Dienst ist ein so anstrengender, daß die Leute oft mehrere Tage lang nicht aus den Kleidern kommen.

G. K.

ich etwas in der Tasche, was Sie sich für eine Million nicht verschaffen könnten.“ „Und das wäre?“ fragt der Grönus, in seiner Eitelkeit verlebt, stolz und neugierig. „Ein Armuthszeugnis!“ erwiderte der Bittsteller bescheiden.

Deutscher Schulverein.

Rohitsch, 27. April. Am 25. d. M. hat hier im Saale des Herren Peter Bresinscheg die sehr gut besuchte ordentliche Jahresversammlung unserer Ortsgruppe stattgefunden. An derselben haben auch Mitglieder und Gäste aus Pettau teilgenommen. Der in Verhinderung des Herrn Zahlmeisters vom Mitgliede Dr. Michelitsch erstattete Rechenschaftsbericht ergab ein recht günstiges Bild vom Stande der Ortsgruppe im Jahre 1884. Mit Anerkennung hervorgehoben zu werden verdient, daß die freiwillige Feuerwehr in Rohitsch, die durch Ausnützung ihres Sammelschützen die Vereinszwecke dauernd fördert. Die Neuwahl des Ortsgruppenvorstandes ergab nachstehendes Resultat: Obmann Herr Alexander Tombosko, dessen Stellvertreter Herr Med. Dr. Melzer, Schriftführer Herr J. Feloušek, dessen Stellvertreter Herr Muschek, Zahlmeister Herr Joh. Bresinschek, dessen Stellvertreter Herr Josef Verlisk. Zum Delegirten für die Hauptversammlung in Teplitz wurde Herr Ludwig Miglitsch aus Sauerbrunn erwählt. Aus den Mittheilungen über die Thätigkeit der Ortsgruppe ergab sich auch, daß die Verhandlungen betreffend die Errichtung einer deutschen Schule in Rohitsch einen günstigen Ausgang versprechen und daß zu diesem Zwecke Herr Alexander Tombosko einen passenden Bauplatz unentgeltlich gespendet hat. Für diese so hervorragende Förderung wurde dem genannten Herrn von der Versammlung ein begeistertes Hoch ausgetragen.

[Ortsgruppe „Sannthal.“] Am verflossenen Sonntage fand in Großprieschitz im Gasthause des Herrn Feschounig die Jahresversammlung der Ortsgruppe „Sannthal“ statt. Nach einer kurzen Begrüßung der erschienenen Mitglieder erstattete der Schriftführer Herr Sonnenberg den Rechenschaftsbericht. Wir nehmen denselben, daß die Ortsgruppe acht Gründer und 82 unterstützende Mitglieder zählt, welchen noch zwei neue beitreten. Der Zahlmeister, Herr Hauptmann Weber, berichtete über die Trossabwendung, welche eine Einnahme und Abfuhr von circa 250 fl. ausweist. Der wichtigste Theil des Rechenschaftsberichtes war aber die Mittheilung des Obmann-Stellvertreters Herrn Lenko, daß auf Grundlage des legalen Schuldcscheines eine Subvention von 1000 fl. von der Centrale des deutschen Schulvereines für den Aufbau einer neuen Schule in Galizien eingetroffen sei, welcher Betrag vom Obmann dem Cassier in öffentlicher Sitzung vorgezählt und übergeben wurde, wobei gleichzeitig die schriftliche Aufforderung an den Obmann des Ortschulrathes ausgestattet wurde, gedachte Summe bis längstens 1. Juni beim Obmann-Stellvertreter Herrn Lenko in St. Peter zu begeben. — Herr Josef Lenko hielt auch an die anwesenden Bauern eine slovenische Ansprache, in welcher er auf die weitere schriftliche Zusage der Centrale, neuzeitliche Lehrmittel zu überbringen und eine Jahresdotation für den Oberlehrer zu bewilligen, hinwies. — Aus Anlaß der Wiederwahl der alten Functionäre dankten der Obmann Freiherr von Hackelberg namens des ganzen Vorstandes für die Erneuerung des Vertrauens und wies hauptsächlich auf die Thätigkeit seiner Collegen und besonders des Stellvertreters Lenko hin, welche den namhaften Subventionsbeitrag für Galizien zu Stande brachten. Den Mitgliedern des Ortschulrathes gegenüber hob der Herr Obmann die doppelte Stellung des Schulvereines hervor: 1. Die nationale auf dem Kampfplatz der Vertheidigung, und 2. auch die ideale, culturelle und österreichisch-practische, da wo die Brüderhand gereicht wird, den Händedruck zu erwidern und durch Pflege der allgemeinen Verkehrssprache die Aufgaben der Verständigung unter den Völkern zu ermöglichen, was eigentlich die Auf-

gabe der Regierung wäre. Unter lebhafte Acclamation der bäuerlichen Anwesenden schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Kaiser. Dr. Higersperger beglückwünschte die Ortsgruppe „Santhal“ namens der Schwesterngruppen zu dem schönen Erfolge, schon im ersten Jahre eine so namentliche Subvention für die Schule in Galizien errungen zu haben. — Als Delegirte zur General-Versammlung wurden Frau Stiger und Herr Lutz gewählt. — Mit einem Hoch auf den Obmann des deutschen Schulvereins, Hrn. Dr. Weitloß, der mit kräftiger Hand das hohe Ziel des Vereines rein erhält von den politischen Tagesfragen und dem zur Seite unsere Delegirten stehen mögen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Selbstredend fand dieses Hoch begeisterten Widerhall. Nach Schluss der Versammlung sprach Herr Sonnenberg in einem Trunksprache auf die deutschen Frauen eine allgemeine Huldigung aus.

Wien, 23. April 1885. In der am 23. d. R. abgehaltenen Ausschüffnung wurde einem verdienstvollen Lehrer an einer Schule im nördlichen Böhmen eine Ehrengabe zuerkannt, und für einen Schulhausbau in Böhmen vor zur Zahlung von Gebühren erforderliche Betrag bewilligt. Zur Erweiterung der öffentlichen Schulen in Rothwein und Rosswein in Steiermark (bei Marburg) wurden namentliche Beiträge bewilligt; mehrere Schulen in Böhmen, Mähren und Steiermark erhielten Lehr- und Lernmittel, dann Bücher für die Bibliotheken aus den den Vereine zugegangenen Bücherspenden. Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht über den glänzenden Erfolg eines von der Mädchen-Ortsgruppe Krems veranstalteten Productionsabendes, dann der Eingang einer Spende von 100 fl. als Erlös für eine halbe Million Briefmarken, welche das Vereinsmitglied Herr Neu-mayr in Feistadt in Folge einer Wette Dank der Unterstützung mehrerer Ortsgruppen in kurzer Zeit gesammelt hatte. Zwei größere Schulgründungen dann einige minder dringliche Angelegenheiten mußten mit Rücksicht auf den Stand der Vereinsmittel vertagt werden. Schließlich wurde der Bericht über den Stand der Vorarbeiten für die Hauptversammlung zur Kenntnis genommen.

[Concurs-Ausschreibung.] An den vom deutschen Schulverein theils zu errichtenden, theils schon erhaltenen ein- und mehrklassigen Schulen in Böhmen und Mähren kommt mit Beginn des Schuljahres 1885/6 eine Reihe von Lehrer- und Unterlehrerstellen, für alle Fälle acht Stellen zur Besetzung. Mit diesen Lehrstellen ist ein vertragmäßig festzustellender Gehalt, welcher durchschnittlich höher ist als bei Lehrstellen gleicher Categorie im öffentlichen Dienste, jener der Anspruch auf Quinquenien und auf Pension im Sinne der Landesgesetzgebung verbunden. Gehörig instruirte ungestempelte Gedanken sind nebst genauer Angabe, für welche Art von Lehrstellen und Schuler competitirt wird, bis 31. Mai 1885 an den deutschen Schulverein in Wien, I., Colovratring Nr. 8 einzusenden.

Locales und Provinciales.

Gilli, 29. April.

[Auszeichnung.] Dem Hauptmann I. Klasse Herrn Camillo Haas von Grünenwald wurde das Militär-Burdienstkreuz verliehen.

[Avancement.] Der Major des hiesigen Landwehr-Bataillons Herr Baron Gall von Sallenstein wurde zum Oberstleutnant ernannt. Im hier garnisonirenden Bataillon des 87. Infanterie-Regimentes wurden befördert: Regiments-Adj. II. Cl. Dr. Philipp Rogozinski zum Reg.-I. Cl. Oberleutenant Valentin Huber zum Hauptmann, Lieutenant Maximilian Tropp zum Oberleutenant und die Officiers-Stellvertreter Ewald Reich und Gottfried Herzog zu Lieutenants. Zum Lieutenant in der Reserve wurde der Cadet Edmund Wesjak ernannt.

[Gillier Gemeinderath-Wahlen.] Mit einer Ruhe, die es wohl kaum ahnen

läßt, daß wir uns in einer politisch so mächtig bewegten Zeit befinden, wurden heute die Gemeinderath-Wahlen beendet. Die aufgestellten Candidaten wurden in sämtlichen drei Wahlkörpern fast einstimmig gewählt. Der Wahlsieg war, wenn wir von einem solchen ohne jeglichen Kampf überhaupt reden können, ein sehr leichter. Die national-clericale Minderheit hatte kein Verlangen angesichts der kommenden Reichsrathswahlen hervorzutreten und zu zeigen, in welch verschwindender Minorität sie sich befindet. Sie hatte sich daher „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle“ auf die Erklärung beschränkt, daß sie an den Wahlen nicht teilnehmen werde. Allerdings hätte ihr eventuelles Erscheinen an der Wahlurne wohl dem Gange der Wahl doch nie und nimmer deren Ausfall einen anderen Charakter verliehen, denn die Stadt Gilli kann ja nur deutsch-fortschrittliche Männer in ihre Vertretung wählen. So war es, und so wird es bleiben, so lange ein unabhängiges Bürgerthum für den Gemeindehaushalt zu sorgen hat. In unserer Stadt verdorren die frommen Wünsche der Nationalclericalen. Die Wahlbeteiligung selbst war diesmal eine ziemlich mäßige. Die Ursache davon ist lediglich in dem langstiligen und zeitraubenden Wahlmodus zu suchen. Es werden nämlich die von den Wählern nominierten Gemeinde-Ausschüsse und Erzähmänner immer mit Namen in die betreffenden Listen eingetragen. Dieser Vorgang absorbiert so viel Zeit, daß der kleine Gewerbsmann an einem Wahltag förmlich gezwungen ist, seine Arbeit einzustellen, wenn er seine Rechte ausüben will. Wenn er daher sieht, daß auch ohne ihn die Wahl ihren normalen Lauf nimmt, so pflegt er sich das mit wenig Annehmlichkeiten verbundene Warten im Wahllocale zu schenken. Bei einer eventuellen Gefahr ist er jedoch, — die Wahlen in der Gemeinde Umgebung Gilli haben dies ja glänzend bewiesen, — gerne bereit, bis tief in die Nacht hinein auszuhalten. Vielleicht findet sich mit der Zeit ein Wahlmodus, welcher eine große Wahlbeteiligung ohne besondere Zeitcher erleichtert. — Nun, der neue Gemeinde-Ausschuß ist gewählt. Möge er, von deutschfortschrittl. Geiste getragen, auf der Bahn seiner Vorgänger sich fortbewegen, zum Wohle und zum Segen unserer Einwohnerschaft! Im Nachstehenden veröffentlichten wir das Ergebnis der Wahlen: Der III. Wahlkörper wählte zu Ausschüssen: Josef Costa, Dr. Carl Higersperger, Fritz Mathes, Carl Mathes, Dr. Josef Neidermann, Julius Rakusch, Gustav Schmid und Josef Sima. Zu Erzähmännern: Carl Regula, Joh. Jellenz, Josef Herzmann und Michael Altziebler. Der II. Wahlkörper wählte zu Ausschüssen: Adolf Marek, Josef Negri, Josef Rakusch, Johann Radakovich, Notar Moritz Sajovits, Georg Skoberne, Eduard Skolaut und Franz Bangger. Zu Erzähmännern: Johann Zimnial, Alois Walland, Josef Kupferschmid und Josef Pallos. — Der erste Wahlkörper wählte zu Ausschüssen: Franz Bahr, Josef Bobisut, Anton Ferjen, Johann Kreizberger, Carl Pospichal, Ingenieur Preißer, Dr. Johann Sajovits und August Tisch. Zu Erzähmännern: Josef Jellenz, Eulogius Dirmhirn, Max Besozzi, und Dr. August Schurbi.

[R. f. Zinkhütte.] Am 4. Mai begehen die Arbeiter der hiesigen R. f. Zinkhütte ein Fahnenweihfest mit folgendem Fest-Programm: Am Vorabende (3. Mai): Illumination des decorirten Hüttenplatzes und Musik. Am Festtage (4. Mai): 7 Uhr Früh: Tagrevelle. 9½ Uhr Vormittags: Abmarsch der am Hüttenplatz versammelten Arbeiter unter klingendem Spieße zur Stadtpfarrkirche St. Daniel. 10 Uhr: Hochamt daselbst, gehalten vom inful. Abte und Stadtpfarrer Herrn Anton Ritter v. Bretschko; feierliche Weihe der Werkfahne und Übergabe des von der Fahnenpathin Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Fallenstein gespendeten Bandes durch die Fahnenpathin-Stellvertreterin Frau Statthalterrätherin Haas. Nach Schluss des „Te Deum“: Defilieren der Arbeiter und Abmarsch auf die Hütte; sodann Übertragung der Fahne in das Amtsgebäude. Nachmittags 3 Uhr: Concert im Garten der Re-

stauration zum „Hüttenmann“. Sämtliche Piecen werden von der Gillier Musikvereins-Capelle unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Georg Mayer executirt.

[Grazer Rennverein.] Man schreibt uns aus Graz: Die vom Grazer Trabrennvereine im Parke der für Ausstellungszwecke im Jahre 1880 errichteten Industriehalle angelegte Rennbahn geht ihrer Vollendung entgegen und wird somit jenen, welche dieselbe zum Trainieren ihrer Pferde für das am 24. Mai stattfindende Gründungsfahren benützen wollen, zu diesem Zwecke durch einen ganzen Monat früher zur Verfügung stehen. Im Entwurf nach dem Plane und unter Oberaufsicht des bewährten Baumeisters Herrn Franz in einer Länge von 1 Kilometer mit 12 Meter Breite angelegt — können wir wohl die Behauptung aufstellen, daß dieselbe allen billigen Anforderungen der Concurrenten entsprechen werde, — aber auch die decorative Ausstattung derselben ist eine solche, daß dadurch das parkartige Aussehen des ganzen Etablissements nicht gestört und somit auch in dieser Richtung dem Geschmacke der Neuzeit gehuldigt ist. Praktisch und in genügender Anzahl angebrachte Tribünen werden dem dieselben benützenden Publikum eine ungehinderte Uebersicht über die ganze Bahn gewähren, während für den die Stehplätze frequentirenden Theil desselben die längs der ganzen östlichen Länge der Rennbahn sich hinziehende natürliche Erhöhung einen nicht schöner zu wünschenden Punkt für die Uebersicht des ganzen vorliegenden Terrains bildet. Durch einen Strang der Tramway mit allen Theilen der Stadt verbunden, wird dieser neue Rennplatz leicht und bequem zu erreichen sein und steht wohl zu hoffen, daß der Besuch desselben bei den zu veranstaltenden Rennen ein recht zahlreicher werde. Wir wünschen dies und ein vollendetes Prosperiren des Unternehmens sowohl um den Grazer Rennverein für die großen, im Interesse der Landesföderation nicht geschenkten Kosten zu entschädigen und den Mitgliedern seines Ausschusses für die gehabte Mühe die Genuigthuung des Gelingens ihrer Aufgabe zu Theil werden zu lassen, als auch um den Zweck, der mit der Errichtung dieser Rennbahn angestrebt wird, die Hebung der Landes-Pferdezucht, erreicht zu sehen.

[Tanzunterricht.] Der akademische Tanzmeister Herr Eduard Eichler aus Graz, dessen ausgezeichnete Lehremethode allerorts bekannt ist, wird im Mai hier wieder einen Kursus für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik, eröffnen.

[Erdbeben.] Aus Tüffer wird uns berichtet: Am 24. d. wurden hier zwei Erdstöße verspürt. Der erste erfolgte um 2 Uhr 16 Min. Morgens, begleitet von einem dem nachhallenden Donner ähnlichen Getöse, durch denselben wurden nicht feststehende Gegenstände in Bewegung gesetzt und viele Leute aus dem Schlafe geweckt; der zweite schwächere Stoß wurde um 2 Uhr 29 Minuten beobachtet, dauerte 2—3 Secunden und war dabei gleichfalls ein dumpfes Grollen vernehmbar. Die Nacht war ganz heiter und auffallend warm. (Temperatur nach dem Erdbeben 13° C.)

[Das Waffentragen.] Unläßlich wiederholt vorgekommener Falle, daß Gesuche von Feuerwehr- und Veteranen-Vereinen von den Unterbehörden befürwortend vorgelegt werden, worin um die Bewilligung zum Tragen von Degen und ähnlichen Waffen seitens der Vereinsvorstände angeucht worden ist, hat die f. f. Statthalterei unterm 13. April d. J. eröffnet, daß, wie auch das Ministerium des Innern wiederholt erklärt hatte, mit Rücksicht auf die in Betreff des Waffentragens bestehende Einrichtung und auch im Hinblicke auf die Gesetze vom 15. November 1867 über das Vereins- und Versammlungsrecht überhaupt das Tragen von Waffen seitens der Vorstände von Vereinen bei Gelegenheit von Versammlungen derselben unstatthaft erscheint, — demnach derartigen Einschreiten nicht willfahrt werden kann.

[Bombenexplosion in Store.] Seit Mai vorigen Jahres bezieht das Eisenwerk Store von verschiedenen Regierungen Voll-

Die eigenhümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unvergehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen matt und schlaftrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt es ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen finden sie in der Magenhöhle eine unbestimmbare Art von Erkrankung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich-aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmutig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt fühlt er schwindlig, und der ganze Kopf schint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiß im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längrem Stehen einen Bodenatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen Jährling, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche besessen. Alle Symptome treten wechselweise auf und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Aerzten häufig nicht richtig erkannt worden ist; von einigen wurde sie als Leberkrankheit, von anderen als Dyspepsie, wieder von anderen als Nierenkrankheit behandelt, ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der "Shäker-Extract" dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben. Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen "Seigel's Absführ-Pillen" in Verbindung mit dem "Shäker-Extract." Seigel's Absführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallensucht. Sie sind die sichersten, augenheilsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmälig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche "Shäker-Extract" fl. 1.25, 1 Schachtel "Seigel's Absführ-Pillen" 50 fr. Eigentümer des "Shäker-Extract" A. J. White Limited in London, New-York. Vertreter der Firma, sowie Central-Berndorf: J. Harna, Apotheker in Kremsier, Mähren. Steiermark: Cilli: J. Kupferschmid, Adolf Marek, Graz: Apotheke "zur St. Anna", A. Stühlinger. Feldbach: König. Leoben: Joh. Pfeischy. Marburg: W. König, Josef Noß, Pettau, Admont, Bruck a. d. Mur, Fürstenfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Kindberg, Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Proßberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Völkermarkt.

Ein einstöckiges Haus,

mitten im Markte Lichtenwald, zu jedem Geschäft geeignet, ist samt Grundstücken aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Jacob Deutsch in Lichtenwald.

Das landläufige **Gutenhart**

in Stranitz

an der von Cilli nach Gonobitz führenden Reichsstrasse, ober dem Schlosse Sternstein, mit 9 Wohnzimmern, reichlichen Wiesen, dann Rebengrund, Acker und Wald, ist als Sommeraufenthalt zu "vermieten", im Ganzen zu "verpachten", zu "verkaufen" oder gegen ein Haus in Marburg "einzu tauschen".

Anfragen unter Chiffre I. P. Burggasse 22, II. Stock rechts in Marburg. 307-3

Hopfenstangen

zu verkaufen.

Können auf Verlangen auch zugestellt werden.

Anfrage in der Administration. 301-3

Realität

nebst

Gast- & Fleischer-Geschäft

im Curopte Sauerbrunn

im besten Betriebe, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen oder geht Besitzer auch in einen Tausch ein, am liebsten in Cilli.

Näheres Administration. 308-1

Forellen,

Kilo fl. 1.15, versendet

Franz Xav. Petek, Laufen bei Cilli.

Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur vermittelst Electricität lässt sich ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine neuen Inductions-Apparate (Electricir-Maschinchen), von jedem Laien leicht zu handhaben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht, Rheumatismus, Schwächezustände, Zahns- und rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes Nervenleiden wird durch meinen Inductions-Apparat geheilt. Preis eines kompletten Apparates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung fl. 8.— Einzig und allein bei mir direkt zu beziehen. 799-26

Dr. F. Beeck, Triest, 2 Via Pandares 2.

Forellen,

fl. 1.10 sind täglich bei A. Bratanić in Laufen bei Cilli zu haben. 302-2

ie einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernsten Erkrankung vorbeugen wird, sondern es sind selbst anherst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. — Darum dürfte allen, namentlich aber kranken

Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Kraulenfreund“ und wird gegen eine 5 fr. Marke bereitwillig franco überwandt von Richters Verlags-Anstalt Leipzig.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.
Altrenommire Firma!

Gegründet 1855.

Alteste und grösste

Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, PRAG etc.

Tägliche direkte Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs-, Kauf-Gesuche, Geschäfts-, Verkündigungen, Waren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausschreibungen, Speditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, Generals-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffahrts-Pläne etc. etc. etc.

an alle Zeitungen des in- u. Auslandes.

Prompte, discrete u. billige Bedienung.

Zeitung-Catalog u. Kostenanschläge gratis u. franco. — Die Entgegen-

nahme von Offerbriefen

geschieht gratis.



Pilsner Lagerbier.

Wir beeihren uns hiemit mit der höflichen Anzeige, dass der Ausstoss unseres Lagerbieres am 1. Mai 1885 beginnt und seien geneigten Aufträgen freundlichst entgegen.

Hochachtend

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen
gegründet 1842.

306-3

Hauptdepot bei F. Schediwy, Graz,
Annenstrasse 19.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend
empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte
verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,
Modistin aus Wien,
Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisiert.

Hüte der vorjährigen Saison zu herab-
gesetzten Preisen. 224-

Gasthaus-Eröffnung.

Ich zeige hiermit an, dass ich in meinem eigenen
Hause in Tüchern, an der Bezirksstrasse, ein

Gasthaus

errichtet habe und selbes am 2. Mai eröffne. — Ich
werde stets bemüht sein, den geehrten Gästen durch
vorzüliche Küche und gute Getränke (Wein u. Bier)
und aufmerksame Bedienung gerecht zu werden und
biit um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvollst **Johann Tekautz.**

Zu verpachten

Einkehrgasthaus in Wöllan

samt geräumigen Kellern und Stallungen und einem
Verkaufsgewölbe, zu jedem Geschäfte geeignet.

Näheres Administration. 310-3

Frisch geschnittener Spargl

zu haben bei 314-1

Eduard Skolaut in Cilli.

Rösler's 234-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz
und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reini-
gung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und
rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem
Munde vollkommen jeden übeln Geruch. 1 Fl. 35 kr.
R. Tischler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,
Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depot in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.

Der Credit- & Vorschuss-Verein

der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

gewährt Credite zu



Alle wünschenswerthen Auskünfte werden in der
Sparcasse ertheilt, schriftliche Anfragen bereitwilligst
erledigt.

294-10

Das Comité.

Ein Clavier

296-2

billig zu vermieten. Näheres Administration.

270-5

Eleganter

Damen-Phaeton

zu verkaufen. — Näheres besagt die Administration.

Kaffee.

Santos, feinste Sorte, per Kilo . . . fl. 1.10

Palembang, gelb 1.20

Grönjava, 1.28

Ceylon, feinst 1.40

Goldjava, 1.48

Ceylon, grossbohnig 1.60

superfeinst 1.80

Excellent-Kaffee, täglich frisch gebrannt,
feinst und kräftig im Geschmack, 1/4 Ko. 50 kr.

Provinzversandt in Säckchen von 5 Ko.

verzollt und franco gegen Nachnahme

empfiehlt bestens

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77-52

Aus Anlass meiner unvermuthet rasch erfolgten
Abreise war es mir unmöglich, von allen meinen Bek-
annten persönlich Abschied zu nehmen. Ich thue
dies daher auf diesem Wege mit der Bitte, mich bis
auf Wiedersehen in freundlicher Erinnerung behalten
zu wollen.

Cilli, 28. April 1885.

Hans Bader.

312-1

12 Stück Oleander,

weiss- und rothblühende, und einige hundert wenig
gebrauchte

303-1

Spargl-Töpfe

sind billig zu verkaufen, Herrengasse Nr. 17.

Eine fast noch neue

Dreschmaschine

sammt stark gebautem Säulengöppel wird billig ver-
kauft. Näheres ertheilt Josef Lorber, Bau- und Ma-
schinenschlosser in Sachsenfeld bei Cilli. 305-1

Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung dersel-
ben liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und
solid und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

Tischlermeister, Cilli, Feldgasse 13.

Der Gefertigte erlaubt sich den geehrten Ge-
schäftsleuten und Bauunternehmern zur Lieferung aller
wie immer gearteten

Bau- & Maschinenschlosser-Arbeiten

anzuempfehlen; ebenso die verehrten Besitzer von
Fabriks- und Landwirthschafts-Maschinen aufmerksam
zu machen, dass ich auch in der Lage bin, einen jeden

Eisen- (bis 200 Kg.), Metall- und Zink-Guss

nach Einsendung des Modells oder auch nach Zeich-
nungen und Angaben auszuführen.

Gebrochene Gussbestandtheile werden bei Eu-
sendung derselben nachgegossen.

Bedingungen billigst; Modelle werden zu eigenen
Kostenpreisen berechnet.

Achtungsvollst

304-3

Josef Lorber,

Bau- und Maschinenschlosserei, Eisen- und Metall-
giesserei in Sachsenfeld,

Bahnstation: Cilli

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karniesen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomaneen und Ruhe-
betten. Uebernahme aller Tapzier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden
prompt und billigst ausgeführt.

304-52

N. Kollndorfer.